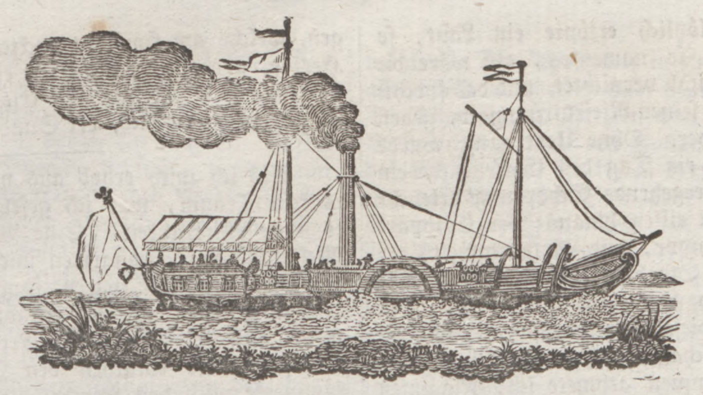
№ 6.

Sonnabend, am 12. Januar 1839.

Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.





# Das Dampfboot.

## Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

### Der Letzte seines Volkes.

(Fortsetzung.)

Wie lange ich so lebte? — Fragt mich nicht; ich weiß es nicht. Nur das Unglück hat Dauer; nur das Mißgeschick hat Ewigkeiten; das Glück zählt keine Tage, keine Monden und geleitet es Euch auch treu von der Jugend bis zum Greisesalter, so ist es in der Rückerinnerung doch nur ein Augenblick gewesen.

Aber ich selbst zerstörte mein Glück; dem Menschen ist die Schwäche angeboren und er der Sünde Unterthan. Wiederum erwachte der Trieb in mir, zu erforschen, was der Mensch nicht ergründen kann, nicht ergründen darf. Ich starrte wieder in meine Bücher, die mir Aufschluß geben sollten über das geheime Walten der Schöpfung, und als mir nun keine Kunde wurde, als es Nacht in meinem Geiste blieb, erwachte ein ohnmächtiger Trotz in meiner Brust, und die Sünde machte mich zu ihrem Eigenthum. Mein Suchen war nicht mehr Durst nach Wissen; es war Frevel an Gott; denn ich, der Staub des Staubes, wollte mich ihm gleich stellen. Tage und Nächte saß ich vor den unheilvollen Blättern, meine Sinne wurden immer verworrener, ich sah nicht mehr den stummen Schmerz meines treuen Weibes, gewahrte nicht mehr ihre Thränen, ihre bleichen Wangen und dennoch — so räthselhaft ist des Menschen Herz — dennoch liebte ich sie noch! —

---

Eine alles Leben erschlaffende Stille lagerte sich über die ganze Natur, die Luft hatte keinen kühlenden Hauch mehr, die Blätter der Bäume hingen farblos ohne Bewegung nieder, die Blumen hatten die Kelche gesenkt, der Fluß, dessen Wasser so klar gewesen, daß man unten die eilenden Silberfische und die starrenden Korallen gewahren konnte, war jetzt trübe und dunkel; die Schmetterlinge entschwanden, die gaukelnden Insekten lagen todt auf dem wie vom Feuer versengten Grase, in dem vertrockneten Schlamme ruhten erstarrt und ohne Bewegung die Krokodille und Giftschlangen; die Erde war geborsten und zeigte in ihren Tiefen eine zweite Geburt der Schöpfung. Bald begann eine Fluchtwanderung von alle dem, was Leben hatte. Die Antelope, der Gnu, der amerikanische Hirsch, flohen, wie durch etwas Entsetzliches erschreckt, an uns vorüber; dann kam der Jaguar, der Wolf, die Unze, der Löwe und endlich die mordsüchtige Hyäne. Sie hatten ihre Wildheit, ihre Raubsucht, ihre Blutgier, verloren und schlichen, wie von einer unsichtbaren Macht niedergedrückt, friedlich neben einander. Jetzt schwand des Himmels freundliches Blau, und ein häßlicher gelber Nebeldunst deckte den Horizont. Aber ich jauchzte bei dieser Verwirrung der Natur, mein Wahnsinn hatte die höchste Stufe erstiegen; diesen Wandel der Schöpfung glaubte ich durch meine Beschwörungen empor gerufen zu haben, einem andern Herrn wähnte ich würde die Welt fortan Unterthan sein und dieser andre war ich!

---

Es war Nacht; plötzlich ertönte ein Laut, so furchtbar, so schrecklich, so namenlos, als wäre die Erde zersplittert, das Weltall vernichtet, und das furchtbare Chaos irre nun mit seinen Riesentrümmern, gegen sich selbst grollend, umher. Ohne Uebergang wurde Tag, wurde Licht, aber ein Tag des Entsetzens, ein Licht, welches nur eine vergehende Schöpfung beleuchtete. Ich und Constanzia eilten hinaus; der Cotopaxi warf seine Feuerwogen empor, eine Flammenwelt, erhoben sich die zuckenden Strahlen drei tausend Fuß *) hoch und beleuchteten so das eigne Verderben. Der Herr schritt einher in dieser Flammenstätte und zerstörte, was er selbst erschaffen. Es war keine Erde, kein Himmel mehr; Flammen athmete ich, Flammen umrauschten mich, und mich selbst und meine Ohnmacht wiederum erkennend, verging meine Seele in der Gewalt Gottes und dem Anschauen seiner Herrlichkeit. Jetzt schmolz die ewige Eisdecke von dem ungeheuern Gipfel, und zischende, dampfende Ströme stürzten mit Gedankenschnelle nieder, und die beiden feindlichen Elemente des Erdballes waren nun vereint zu einer Zerstörung. Des Berges Gestalt hatte sich geändert, graue dunkle Riesenzacken traten nun gespenstig hervor; sie erschienen in den sie umgebenden Gluthen wie ungeheure Hünen, die Leben und Bewegung hatten und mir zuwinkten, in das Reich der Flammenwelt zu treten. Abermals faßte mich der Wahnsinn, hier wo ich vor wenigen Augenblicken die unendliche Allmacht Gottes empfunden, glaubte ich mich wieder groß genug, die Räthsel seiner Schöpfung ergründen zu können. Offen standen jetzt die seit Jahrtausenden geschlossenen Pforten, welche die geheimnißvollen Getriebe der Natur bewahrten. Das Rauschen des Donners, der über zehn Erdengrade hinweghallte **), war die Stimme, welche mich heranrief, ihr Schaffen und ihr Vernichten zu erschauen. Ich vergaß, daß ich ein Menschenwurm war, und mein Auge begrenzt von dem Staube, aus dem ich erstanden. Ich ließ mein Weib aus meinen Armen und trat ohne Scheu dem Entsetzen näher. Da schleuderte der Flammenberg einen glühenden Fels zu den Wolken empor und dieser sank und deckte mein Weib, und in demselben Augenblicke rauschte das Feuermeer der Lava herbei und deckte Fels und Gattin wiederum mit seinen glühenden Wellen, und über diese stürzte ein siedender Katarakt und dampfte zischend über den Ocean der Flammen auf. — Als sich der Dunst verzogen, war das ganze Land umher eine Lavahülle. Noch ein Mal hob ich den Blick gen Himmel empor, die steinernen Riesenwächter des Berges tanzten, wie dunkle Erdenschatten, vor meinen Augen, die flammende Lohe wälzte Wogen über Wogen, die feurigen Schlangen, welche am Horizont zuckten, langten nach meinem Herzen, aber sie vernichteten es nicht mit ihrer Gluth; sie erstarrten es nur zu Eis; das Weltgericht war eingebrochen, und ich, der Sünder, seiner Vehm verfallen.

*) Also beinahe so hoch als die ganze Höhe des Vesuv's beträgt, der bekanntlich 3880 Fuß mißt.

**) 690 englische Meilen weit konnte man das Toben seines Ausbruches vernehmen.

---

Als ich mich erhob aus meinem Scheintode, war es kein Traum, was ich gesehen, was ich empfunden, es war Wirklichkeit! Eine Wüste war rings umher; Weltentrümmer umstarrten mich, und die fernen Gebilde der Menschenhand waren spurlos verschwunden; unzählige Dörfer, wie die Stadt Takunga, waren nicht mehr auf der Fläche der Erde, und ihre Bewohner schliefen unter Gluthen den Todesschlaf. Aber was kümmerte mich das fremde Wehe der Untergegangenen, ich empfand nur den eigenen Schmerz. Verzweifelnd wühlte ich in die noch nicht erkaltete Steinrinde, unter der mein Weib umgekommen war; aber ich rang vergebens nach einer Spur. Der Fels, welcher sie deckte, war wie ihre Leiche zerstört; Alles war zu seinem Urstoff zurück getreten. So weit mein Auge reichte, sah ich die Erde nur als eine Oede, aus welcher mir der Tod in grausen Trümmern entgegen starrte. Ja er ist groß, jener große Vernichter, wenn er einhertritt in seinem blutigen Mantel, der Moder und Verwesung duftet, er, der Ewiglebende ohne Dasein, wenn er das Insekt, welches nur Augenblicke athmet, wenn er das bebende Menschenherz zerstört, gleich kalt, wie er Welten zerstäubt, welche schon Aeonen ruhig in ihren Bahnen wandelten. Auch mich hat er umfaßt, denn was von mir übrig geblieben, ist nur ein Schatten von meinem Dasein, ich wurde vernichtet mit dem Herzen, welches unter dem glühenden Felsen brach.

Als ich nach jener geistigen Erstarrung, die den Menschen bei einem großen Unglück stets erfaßt, wieder athmen, fühlen konnte, erwachte mit dem Nagen des Schmerzes zugleich die Folter der Reue in mir. Ich hatte das finstre Verhängniß herbei gerufen. Wie war Gott so gütig, so gnädig gegen mich gewesen, wie hatte er mich so reich beglückt; Er gab mir das Heiligste auf Erden, ein treues Weib, und ich dagegen frevelte an seiner Allmacht und wagte den Gedanken zu fassen, seine Größe erreichen zu wollen. — Aber meine Gewissensqualen riefen nicht die Todte aus ihrem Schlummer. Ich betete an der Stätte, wo mein Glück untergegangen war, meine letzte Thräne fiel auf die Gluthlava, dann wanderte ich von dannen zu den Gräbern meiner Väter. Aber auch dort war der Wandel eingetreten, der kindliche Sinn meiner Vorfahren hatte sich geirrt; was sie verhindern wollten, hatte die Zeit herbei geführt. (Schluß folgt.)

---

## Arzneiwesen in Frankreich.

**Ueber das Medicinalwesen in Frankreich schreibt ein zuverläßiger Reisender Folgendes: Die Apotheken,**

in den Städten zwar schön dekorirt, Abends durch Gas erleuchtet, suchen sich ein mystisches Ansehen zu geben. Sie stellen in ihren Offizinen ausgestopfte Krokodille, Schlangen, Straußeier, u. dergl. zur Schau. Unsere Recepte, in lateinischer Sprache verfaßt, werden nur halb verstanden, indem die französischen Aerzte sich bei den Recepten der französischen Sprache bedienen. Auf von Deutschen dirigirte Apotheken setzt man vielen Werth. Daher benennen selbst französische Apotheker ihre Offizin: „deutsche Offizin.“ Die französischen Aerzte nehmen es nicht so genau, wenn der Apotheker nicht ganz genau dem Recepte folgt, behauptend, daß obschon man in Deutschland gewissenhafter in den Apotheken verfahre, dennoch eben so viel Kranke als in Frankreich stürben. Um sich die Mühe zu ersparen, werden unter sich verschiedene Arzneimittel aus einer Büchse dispensirt. Apotheker, so wie jeder andere Privatmann, haben das Recht, Arzneien anzukündigen, und sie gegen Krankheiten anzupreisen. Die politischen Zeitungen, z. B. das Journal des Debats, enthalten ganze Seiten mit Ankündigungen von Mitteln gegen geheime und andere Krankheiten. Man erschrickt vor den großen, 3 Zoll langen Buchstaben, mit welchen oft eine Dame sich anbietet, verschämte Kranke, ärztlich, und man merke, unentgeldlich zu behandeln. Was nun die französischen Aerzte betrifft, so gilt bei vielen das Sprichwort: Ein englischer Arzt bewirkt oft den Tod seiner Kranken, ein französischer läßt sie sterben. Die mehrsten Krankheiten werden anfangs mit Klatschrosen-Thee und lauhen Fußbädern zu heilen versucht. Kräftige Arznei verspart man so lange als möglich. Ein pariser Arzt pflegte beim Tode seiner Patienten der Umgebung des Erblichenen mit den Worten Trost zu zu sprechen: seit dem man angefangen hat, zu sterben, ist keiner seines Lebens, wir Aerzte selbst nicht, sicher. Mit solchem Troste lassen sich oft die Trostlosesten abfinden, denn der Franzose, sehr beweglich, läßt sich nicht lange von Schmerzgefühlen beherrschen, sondern durch einen witzigen Einfall erheitern.

Die französischen Aerzte theilen sich in Hinsicht ihrer Liquidation in mehrere Klassen, und jeder von ihnen hat auf der Thüre seines Konsultations-Zimmers eine Tafel befestigt, worauf angezeigt wird, zu welcher Klasse der Arzt sich bestimmt hat, und was für den jedesmaligen Besuch zu entrichten ist. Glücklich sind wir, daß wir in einem Staate leben, wo den hier gerügten Uebelständen schon seit mehren Jahren vorgebeugt, und der Quacksalberei das Handwerk sehr erschwert ist. Es giebt zwar Leute, die an Morrisonschen Pillen und Jesuiter-Balsam glauben, aber öffentlich darf das Publikum nicht zur Anwendung verlockt werden. Denn wie oft bestätigt sich nicht das Sprichwort: sein eigner Arzt ist nicht selten sein eigner Giftmischer. Und verschleiert sich nicht oft dem geübtesten Arzte die Krankheits-Ursache auf eine solche Art, daß es ihm schwer wird, das rechte Heilmittel zu erwählen? Die Apotheken in unserm Vaterlande werden alle durch erfahrene und geprüfte Männer verwaltet. Die jährlich von Aerzten und Kunstgenossen angestellte Untersuchung über den Zustand der Offizinen, gibt in der Regel stets die besten Resultate. Die Gesundheit und das Leben der Einwohner sind mit der möglichsten Garantie gesichert. Wie viel Menschen enden nicht in Frankreich und England bereitwillig, oder unbeachtet ihr Leben, durch den Ankauf tödtlich wirkender Arzneimittel! Bei so strenger Aufsicht aber kann dieses bei uns selten der Fall sein, und so werden Verbrechen vorgebeugt, die das zeitliche Glück ganzer Familien zerstören können. Wenn wir schon mit Rücksicht auf Leben und Gesundheit die Verfassung unsers Staates dankend anerkennen, so wollen wir es andern Völkern nicht beneiden, sich ihre Aufklärung recht hoch in Anschlag zu bringen, und sich mit ihrer aus Luftblasen gebildeten Glückseligkeit zu belustigen.

---

## Briefliche Mittheilung.

**Petersburg**, den 1. Januar 1839.

Es wird Ihnen wohl interessant sein, eine kurze Beschreibung des hier von Philipp Taglioni arrangirten Ballets „die Zigeunerin“ zu erhalten: Erster Akt stellt den Rathhausplatz einer alten freien Reichsstadt dar. Funfzig praktikable Holzbuden geben das Bild eines eben stattfindenden Marktes, die Häuser sind alle dreistöckig, mit Balkons und Glasfenstern, ganz besetzt mit gaffenden Zuschauern; eine Seite wird durch einen Kanal eingenommen, worauf Schiffe mit aufgehißten Segeln, Gondeln u. s. w.; Matrosen laden vermittelst eines Krahns Waaren aus und ein — Seiltänzer — Affenkomödie, Zigeunerbanden und das Gewimmel von mehren hundert Menschen beleben den Markt, auf welchem eine sechsspännige und mehre zweispännige Karrossen, mit schönen Pferden bespannt, herumfahren. Zweiter Akt. Ganze Tiefe des Theaters. — Wald im Sonnenaufgang. — Vielfach sich erhebende und hintereinander liegende Brücken über einen breiten Fluß von natürlichem Wasser, welches im Hintergrunde von der Höhe als Wasserfall sich herunterstürzt; zur Seite kleinere Wasserfälle und Kaskaden, die dem Flusse zuströmen. — Die Brücken sind dermaßen praktikabel, daß die sechsspännige Karrosse, die übrigen Wagen und ein Zug Reiter sie passiren können. — Zum Schluß des Aktes ist Abendbeleuchtung mit Mondschein; Alles, was die Brücken passirt, reflektirt im natürlichen Wasser. Dritter Akt stellt einen fürstlichen Saal mit ganzer Tiefe des Theaters dar. Die Wände sind Spiegel. Funfzig Kronleuchter, 20 Kandelabers und 8 Girandolen dienen zur Erleuchtung — 5000 Wachskerzen werden hierzu verwendet; alle Verzierungen der Draperie, der Möbel, in schwerem Sammet, mit Goldstickerei und Franzen. Kleine Fontainen sprudeln rechts und links wohlriechende Wasser. Die Zwischenakte dürfen nie länger als 10 Minuten dauern, und somit sind 380 Arbeiter hiezu angestellt. Drei Minuten sind zum Abräumen, 5 Minuten zum Aufstellen und 2 Minuten zum Anzünden sämmtlicher Lichter bestimmt. Diese unglaubliche Schnelligkeit erinnert an das Fest in Peterhof, wo ebenfalls, wie mit einem Schlage, die Tausend und aber Tausend Lampen angezündet sind. Der vierte und Schlußakt läßt sich nicht beschreiben; der Leser kann sich aber einen Maaßstab nach dem bereits Mitgetheilten machen, da er alles Obige überbietet.

---

# Reise um die Welt.

*** Vor einigen Wochen hat ein aus Columbien in Livorno angekommenes Schiff einen Condor von riesenhafter Größe an's Land gesetzt. Dieser in Peru einheimische Vogel bewohnt die unzugänglichen Schluchten der Cordilleren, und er durchfliegt ohne Anstrengung den schwindelnden Höheraum über den Chimborasso. Der in Europa jetzt angekommene Vogel mißt von einer Flügelspitze bis zur andern, wenn er sie entfaltet, an 32 Fuß. Ein amerikanischer Knabe von 12 Jahren giebt ihm mit einem Stachel das Zeichen zum Aufbruche. Sobald der Vogel den Schwung genommen hat, steigt er anfangs langsam, und verursacht mit seinen Flügeln ein großes Geräusch, hat er aber eine gewisse Entfernung erreicht, so fliegt er schneller und erscheint bald in der Luft nur als ein kleiner Punkt. Will der Condor-Reiter hinab, so sticht er dem Vogel auf den Kopf, der, dem folgsam, wie das bestdressirte Pferd, dem Lande zufliegt. Am 15. Novbr. v. J. flog der junge Amerikaner Ostaja, in Gegenwart einer großen Zuschauermenge, von dem Exercierplatze in Livorno aus, auf seinem Vogel reitend, nach Florenz, wo er nach zwölf Minuten ankam.

*** Am 28. Decmbr. v. J. ging der herrschaftliche Revier-Förster und Teichwärter Frühauf von Hammer bei Sulau in Schlesien mit seinem erst 14jährigen Sohne zur Jagd. Einige hundert Schritte von seiner Wohnung entfernt, riß von der geladenen Flinte des Sohnes, als er hinter dem Vater ging, der Riemen, die Flinte schlug mit dem Kolben auf die hart gefrorene Erde, der Schuß ging los, und indem der Sohn den Lauf auffing, leitete er unwillkührlich den Schuß von hinten in das Herz des Vaters, welcher sogleich todt zu Boden stürzte. Hätte der Vater darauf gehalten, daß der Sohn die Flinte, hoch auf die Schulter mit dem Lauf nach hinten gehangen, trug, so wäre dies gräßliche Unglück wahrscheinlich nicht geschehen, und einer zahlreichen Familie ihr Versorger und der Grundherrschaft ein treuer, bewährter Diener nicht entrissen worden.

*** Die Zeitschrift „Argus" welche Oettinger vor zwei Jahren in H mburg begründete, ist von demselben völlig abgetreten worden, und er hat auch in Hinsicht auf Redaktion und Mitwirkung keinen Antheil mehr daran. Der jetzige verantwortliche Verleger und Herausgeber ist Herr J. J. S. Wörmer jun., und Eduard Lehmann Redakteur. Der Argus, in Papier und Druck schön ausgestattet, erscheint wöchentlich drei Mal in gr. Quart, mit einer Auswahl interessanter Aufsätze aus dem Bereiche der Unterhaltung, Literatur und Kunst ausgestattet. Sein Feuilleton der Neuigkeiten ist stets frisch und reich.

*** Jasmin, Dichter und Friseur, hält sich jetzt in Bordeaux auf. Ein berühmter französischer General, der ihn besucht hatte, sagte beim Abschiede zu ihm: Ich werde niemals hier durch kommen, ohne Sie zu sehen, und habe ich keinen andern Vorwand, so werde ich kommen, mir die Haare schneiden zu lassen. Ach! General, — erwiederte Jasmin — da werde ich glauben, Lorbeerblätter durch meine Scheere zu Boden fallen zu sehen.

*** Ein französischer Gelehrter, Bazin, hat ein Werk „Chinesisches Theater, oder Auswahl von Theaterstücken, welche unter den chinesischen Kaisern erschienen sind," aus der Ursprache übersetzt. Früher schon lieferte Bazin eine sehr gelungene Uebersetzung eines chinesischen Lustspiels: Ränke eines Kammermädchens.

*** Bei der Direktion der Potsdamer Eisenbahn ist man submissest mit der Bitte eingekommen: auf die belästigende Straßenbettelei doch ein wachsames Auge zu haben, da bei einer Fahrt nach Potsdam zwei Invaliden an Krücken den Dampfwagen über anderthalb Meilen verfolgt hätten.

*** Die diesjährigen großen Sitzungen der ungarischen Gelehrtengesellschaft in Pesth haben mehrfache erfreuliche Resultate geliefert, von denen wir folgende berühren: Die Bearbeitung des großen Wörterbuchs der ungarischen Sprache wird im künftigen Jahre begonnen; das wissenschaftliche Magazin (Tudománytár) soll in umfassender Form fortgeführt und monatlich versendet werden; um die Concurrenz für den Preis neuer dramatischer Werke nicht zu schwächen, kann fortan der akademische Preis dem vorzüglichsten unter den einlaufenden Stücken ertheilt werden, wenn es auch an und für sich nicht allen Forderungen der Kunst entspräche, jedoch in irgend einer Beziehung Beachtung verdient; zur Bildung eines Repertoirs für das Nationaltheater wies die Gesellschaft auch dies Mal wieder 400 fl. an, worüber ein ernanntes Comite verfügt.

*** Am 11. Decmbr. v. J. starb, 59 Jahr alt zu Hannover, Georg Harrys, pensionirter Hospitalinspektor, Redakteur der Posaune und Bühnendichter.

*** Von Victor Hugo's neuestem Drama Ruy Blas setzte der Verleger Delloye die ganze Auflage von 2000 Exemplaren innerhalb vier Stunden in Paris ab.

*** Karl Gutzkow nennt Lessings Nathan: das unsterbliche Hohelied der Toleranz.

*** In den westphälischen Schullehrer-Seminarien werden auch Lehrerinnen gebildet.

---

Hierzu Schaluppe.

# Schaluppe zum Dampfboot.

**No. 6.** **Am 12. Januar 1839.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.




## Theater.

Den 8. Januar. 1) Michel Perrin. 2) Badekuren. Lustspiel in 2 Akten, nach Scribe, von A. Cosmar.

Die Badekuren hat Cosmar allerliebst bearbeitet und sie mußten sich, bei einer allgemein gerundeten Aufführung, des allgemeinen Beifalls erfreuen, wären alle Darstellenden so gut gewesen, wie Mad. Laddey (Oswald.) W.

Den 9. Januar. Belmonte und Constanze. Oper in 3 Aufz. Musik von W. A. Mozart.

Die Stimme des Hrn. Reichel (Osmin) gleicht einem Riesen, der Kühnes vollbringen, aber auch mild werden und wie ein Kind mit Kindern spielen kann; so vereinen sich in deren seltenem Umfange Kraft und Milde. Hr. Rath (Belmonte) sang lieblich und correct. Dem. Graff (Constanze) zeigte sich anfangs sehr matt, ließ sich jedoch durch den darüber laut werdenden Unwillen des Publikums nicht niederbeugen, sondern wendete jetzt alle Kraft an und ersang sich Beifall. Pedrillo (Hr. Mayer) und Blondchen (Dem. Laddey) nahmen sich im Spiele sehr zusammen und genügten auch; im Gesange thaten sie zwar ein Gleiches, konnten aber nicht genügen, weil ihre Stimmen nicht ausreichten. Polizeiwidrig schlecht ging das Schluß-Quartett des zweiten Aktes, Hr. Rath war der Einzige, der es noch hielt.

Den 10. Januar. Stille Wasser sind tief. Lustspiel in 4 Aufz. Nach Beaumont und Fletcher, von Schröder.

Dieses kernige und an komischen Scenen reiche Stück war in den einzelnen Partien fast durchgehends für die Darsteller geeignet und würde eine gute Rolle in unsern Theaterabenden gespielt haben, hätte nur das Zusammenspiel sich dem individuellen gleichmäßig angeschlossen. Es muß aber an genügenden Proben gefehlt haben, und dadurch wurden die Leistungen der Darsteller beeinträchtigt, namentlich war die Scene im 2ten Akte, in welcher Baron Wiburg, seiner Gattin ungelegen, in die Mitte der Gäste tritt, nicht nur dem Auseinanderfallen, sondern dem Auseinanderbröckeln nah. Ergötzlich war es dabei, Hrn. Pegelow, der den Herrn von Rehberg, den nur für zwei Dinge: Essen und Trinken, lebenden Gourmand, mit seiner Komik spielte, Alles aufbieten zu sehen, um zu zeigen, wie fest er auch dies Mal, wie stets, in seiner Rolle sei und daß er keine Schuld an der zähen Langweiligkeit dieser Scene trage. Mad. Laddey (Baronin von Holmbach) zeigte die eigensinnige Frau, welcher die Freiheit über Alles geht, und wußte die Sucht nach dieser so eigenthümlich darzustellen, daß sie nicht als Herrschsucht erschien, in welcher Beziehung ich schon manche andere Künstlerin diese Rolle völlig vergreifen sah. Dagegen mußte es mich wundern, daß die Künstlerin bei ihrem Benehmen gegen ihren Gatten nicht durchgehends einen leisen Zug von Zuneigung, der sich, ohne daß sie es selbst weiß und will, durch ihre Härte und ihren Aerger gegen denselben durchdrängt, merken ließ, wodurch der plötzliche Uebergang in die sich ganz hingebende Liebe am Schlusse vorbereitet werden muß, da sie sonst zu unwahrscheinlich wird. Hr. Laddey (Baron Wiburg) mäßigte sehr richtig die Plumpheit in dem ersten Erscheinen zu einer linkischen Schüchternheit und Unpolirtheit, und repräsentirte dann den Herrn im Hause mit einer Energie, die allen Pantoffelhelden zur Nachahmung empfohlen werden kann; nur den Ausdruck der Liebe, die doch sein ganzes Treiben rechtfertigen soll, konnte man deutlicher erwarten, es mußte sich ein Nachhall der innigsten Wehmuth hinein mischen, eine leichte Sentimentalität, die das doch gar zu harte und tolle Schalten des jungen Ehemanns milderte. Dem. Werner (Therese) spielte mit lieblicher Zartheit, wußte sich aber im Ausfüllen der für sie oft sehr langen Pausen nicht recht Rath. Dem. Schröder (Antoinette) zeigt das erfreulichste Fortschreiten in jeder neuen Rolle und bekundet dadurch, daß sie die Winke der Kritik benutze und nicht zu jenen eiteln Jüngerinnen der Kunst gehöre, die sich schon für durchaus vollkommen halten, wenn sie ein paar Male die Bühne betreten haben, und dann, statt zu erkennen, wie ehrlich und gut der Kritiker es mit ihnen meine, wenn er sie auf ihre Mängel aufmerksam macht, lieber gegen ihn Kabalen schmieden, die ihm nur in so fern wehe thun, als er im Geiste den schönen Engel der Weiblichkeit darüber weinen sieht. Hr. Mayer bewirkte als Wallen eine fortwährend steigende Scala der guten Laune im Publiko.

Julius Sincerus.

## Kajütenfracht.

— Auf die Bitte der hiesigen Kaufmannschaft haben des Königs Majestät allergnädigst beschlossen, mit dem hiesigen k. Bank-Institut eine Giro-Bank in Verbindung setzen zu lassen. Wie es verlautet, so wird jeder hiesige Bürger 500 Rthlr. baar einzahlend ein Conto erhalten. Dieses Conto kann täglich durch Ab- oder Zuschreiben vermehrt oder vermindert werden, doch muß der Conto-Inhaber stets wenigstens 100 Rthlr. in seinem Kredit haben. Es wird diese Giro-Bank viel zur Erleichterung der hiesigen Handlungsgeschäfte, und besonders zur schnellern Ausgleichung der Kaufleute unter sich beitragen. Viele Klagen über Zeitverschwendung mit Geldzählen, so wie über coursirende verfälschte Posten, werden dann beseitigt. Auch für die sichere Aufbewahrung der baaren Bestände ist besonders bei Feuersgefahr auf eine beruhigende Art gesorgt. Mit Freude müssen wir es anerkennen, daß wir in einem Staate leben, wo ein gerechter, väterlich gesinnter König jeden billigen Wunsch seiner Landeskinder wohlwollend begünstigt.

— Statt der an der Oberpfarrkirche zu St. Marien und der altstädtschen Pfarrkirche zu St. Catharinen sonst statt gefundenen, wenig besuchten sogenannten Mittags-Predigten, ist in gedachten Kirchen ein Morgen-Gottesdienst um 7 Uhr angeordnet worden. Er hat schon einige Male zahlreich besucht statt gefunden, mußte aber ob der jetzt in dieser Tageszeit schwierigen Beleuchtung der großen Kirche ausgesetzt werden. Es wird aber im künftigen Monat diese Morgenandacht wieder gehalten werden.

— Am 9. Januar d. J. ist die Kleinkinderbewahranstalt in der frühern Seidenfabrik am Zuchthausplatz wirklich eröffnet worden, zwar nur mit 9 Kindern, obwohl weit mehr schon angemeldet sind. Wer ein Bild des Jammers, des Elendes, des Hungers sehen will, der möge dorthin gehen. Vor Allem aber diejenigen, die da meinten, eine solche Anstalt sei überflüssig. Bietet jetzt diese Anstalt auch noch keinen erfreulichen Anblick dar, so doch wenigstens den ihrer Nothwendigkeit. Und wir hoffen und wissen, die Freude an ihr wird nicht ausbleiben. Damit aber der Seegen Gottes nicht verschoben werde, wollen wir alle wohlgesinnten Menschen dringend auffordern, diese Sache der nothleidenden Menschheit zu unterstützen. Und wir glauben, daß keiner sein werde, der Herz und Hand zurückzöge, hätte er jenes obenerwähnte schreckbare Bild der hungernden Armuth gesehen.

## Provinzial-Korrespondenz.

**Lauenburg**, den 8. Januar 1839.

Dieser erste Bericht im neuen Jahre liefert Ihnen, Verehrtester, viele Nachrichten mannigfacher Art, unter denen die von vorgefallenen Unglücksfällen leider wiederum sehr zahlreich sind. Weit lieber möchte ich Ihnen recht viele frohe Ereignisse mittheilen, doch diese Freude ist mir — aber wiederum auch nicht ganz — versagt, indem ich davon auch eins, und zwar ein recht schönes, zu erzählen habe. — Doch genug der Vorrede, zu den Gegenständen meiner Berichte selbst, und zwar nach gewünschter Reihefolge: Zu den interessanten Neuigkeiten des öffentlichen Lebens, insoweit solche sich in den hiesigen Kreisen zugetragen haben, gehört vorzüglich das Jubelfest, dessen ich weiter unten gedenken werde. — Der Handel im Allgemeinen ist hier nicht bedeutend, und beschränkt sich größtentheils auf den innern Verkehr unserer nächsten Umgebung. Die Industrie hebt sich zusehends, das bezeugen die mannigfachen Fabrikanlagen, deren immer mehr und mehr entstehen, vorläufig aber nur schwach betrieben werden können, und von denen einige jetzt noch das Geldvermögen ihrer Besitzer eher verringern, als vergrößern. Doch auch einige sehr einträgliche Anlagen haben wir aufzuweisen, und ich bezeichne als die hauptsächlichsten mit Recht die Brennerei in Groß-Jennewitz, den Eisenhammer in Wussow, die Glasfabrik in Osseken und die Syrupsfabrik in Chotzlow. Unter den neuesten Anlagen verdient die herrschaftliche Ziegelei in Netckewitz einer vorzugsweisen Erwähnung, indem aus derselben Steine geliefert werden, die wahrlich nichts zu wünschen übrig lassen, und die jetzt um so werthvoller sind, als in der hiesigen Gegend seit langer Zeit jeder Bau-Unternehmer den Mangel guter Steine sehr drückend empfand. Für die Bewirthschaftung des Grund und Bodens geschieht auch hier viel, und wir stehen darin andern Kreisen nicht nach. Auch bei uns hat sich eine ökonomische Gesellschaft aus den einsichtsvollsten Wirthen gebildet, deren Wirken nicht ohne wohlthätige Folgen bleiben wird. Für die Veredlung des Viehstandes ist mit bedeutenden Kosten gleichfalls gesorgt, denn man findet bereits echte Vollbluts-Pferde, schottische Kühe und seit vielen Jahren schon feine und extrafeine Schaafe. Die öffentlichen Bauten, worunter ich vorzüglich die Kirchen- und Schulhaus-Bauten verstehe, sind hier sehr beträchtlich und nehmen die Kräfte der Kreisbewohner sehr in Anspruch. Zwar ist jetzt erst eine Kirche im Bau begriffen, doch ist, so viel ich weiß, der Neubau von fünf andern bereits eingeleitet, unter denen die hier in Lauenburg und die Kirche in Bütow die bedeutendsten sind. Wie viel Schulhäuser neu zu bauen oder einer Hauptreparatur unterworfen sind, weiß ich zwar nicht anzugeben, doch höre ich allgemein, daß es deren genug für die Kräfte der Bauverpflichteten sind. Ueber die Witterung läßt sich nichts Besonderes sagen, sie ist, wie überall, abwechselnd kalt und naß. Merkwürdige Natur-Ereignisse haben bei uns nicht stattgefunden; der Gesundheitszustand unter den Menschen ist gut, da epidemische Krankheiten nicht herrschen, und die Sterblichkeit gewöhnlich ist. Durch lobenswerthe Handlungen haben sich der Schullehrer Martschinski, der Tagelöhnersohn Hardieß in Neuhof, welche am 3. v. M. einen dem Ertrinken nahen Lebaer Bürger aus dem Sarsker See retteten; der Schneidergesell George Heinz in Groß Wunneschin, welcher am 22. v. M. ebenfalls einen Menschen aus dem Junkerhofs-See vom Wassertode rettete, und ferner ein russischer Matrose (den Namen dieses Ehrenmannes kenne ich leider nicht) so wie der Gensd'arm Hildebrandt, beide in Leba, hervorgethan, welche Letztere bei dem am 30. v. M. in Leba stattgefundenen Feuer, dessen ich noch näher erwähnen werde, eine alte Frau und zwei Kinder aus den Flammen retteten. Zu den Unglücksfällen gehören, außer den schon vorgedachten, folgende Ereignisse: Am 14. v. M. des Abends spät, strandete an der westlichen Küste von Leba, etwa 1½ Meilen von der Stadt, das russische Schiff Ummerennost, geführt vom Capt. Peters, beladen mit 463 Tonnen Leinsaamen und 100 Stück Bastmatten. Es kam von Pernau und war nach Stettin bestimmt. Die 5 Mann zählende Schiffsbesatzung ist glücklich gerettet, die Ladung auch geborgen worden. — Am 30. v. M. Abends um 10 Uhr brach in Leba ein Feuer aus, das, da fast alle Gebäude mit Stroh gedeckt sind, die ganze Stadt hätte verzehren können. 5 Wohnhäuser, die dazu gehörigen Ne-

bengebäude und der größte Theil ihres Inhalts sind ein Raub der Flammen geworden; die Bewohner dieser Häuser haben nur das nackte Leben gerettet und befinden sich gegenwärtig in der dürftigsten Lage. Einer ernstlichen Rüge hat sich bei diesem Brande der größte Theil der Lebaer schuldig gemacht, indem, jedoch mit einigen sehr rühmlichen Ausnahmen, nach der Mittheilung eines glaubwürdigen Augenzeugen, die meisten von ihnen, theils gar nicht, theils nur in Folge der ernstlichsten polizeilichen Aufforderungen, sehr lässig an dem Löschen des Feuers und dem Retten der Mobilien aus den brennenden und benachbarten Gebäuden, Theil genommen und es im Allgemeinen vorgezogen haben, in der Schenke oder als müßige Zuschauer das Ende des Brandes abzuwarten, und den herbei geeilten Bewohnern der benachbarten Dorfschaften, von denen namentlich die aus Neuhof, Sarbske und Schönehr sehr thätig gewesen sind, die Arbeiten beim Löschen und Retten zu überlassen. Es ist zu wünschen, daß dies höchst straffällige Benehmen von der obern Polizei-Behörde recht strenge gerügt, und dem thätigen Bürgermeister in Leba seine wahrlich schwierige Stellung unter solchen Menschen möglichst erleichtert werde. Besonders interessante Verbrechen haben nicht stattgefunden. Außer einem unter erschwerenden Umständen begangenen Korndiebstahle in Bütow, weiß ich davon nichts mitzutheilen. Im benachbarten Stolper Kreise hat zwar ein bedeutender Wäsche-Diebstahl statt gefunden, doch weiß ich darüber etwas Näheres nicht anzugeben, und erwähne desselben nur deßhalb, um das löbliche Benehmen eines Mitgliedes der hiesigen Judengemeinde, Namens Seßmann, zur Sprache zu bringen, der die Entdeckung der Diebe dadurch veranlaßt hat, daß er sie, die ihm die Wäsche zum Kaufe anboten, der Polizei-Behörde anzeigte, und durch sein zweckmäßiges Benehmen dem Bestohlenen die Wiedererlangung seines Eigenthums sicherte. Dieser löbliche Sinn des genannten jüdischen Handelsmannes hat zwischen Vielen dieser Stadt und der hiesigen israelitischen Gemeinde, die übrigens manchen Ehrenmann aufzuweisen vermag, einigermaßen das gute Verhältniß wieder hergestellt, das der Dummstolz und die Naseweisheit einiger, ihrer persönlichen Kläglichkeit halber, Mitleid erregender jüdischer Küchlein, weiblichen Geschlechts, und ihrer eben so beschaffenen Gebärerinnen, zu zerstören begann, indem diese, durch ihren unbegreiflichen Hochmuth, den nur ein dummer Geldstolz entstehen lassen konnte, mehre achtbare junge Damen hiesiger Stadt zu beleidigen die Absicht hatten, zu denen sie nur mit Achtung hinsehen sollten. — Möge diese kleine Lection jenen Dämchen von Nutzen sein! — Am 3. v. M. ward ein Tagelöhner aus Bebbrow, der, wie ich hörte, einen Diebstahl an Lebensmitteln zur Erhaltuug seiner verhungerten Familie verübt hat, zur einjährigen Zuchthausstrafe nach Naugard abgeführt. Möchten sich edle Menschenfreunde unterdessen die Erhaltung der, ihres Ernährers beraubten Familie, angelegen sein lassen. — Der 20. v. M. war für uns, die Bewohner der hiesigen beiden Kreise, ein hoher Festtag, denn an demselben feierten wir das 50jährige Dienst-Jubiläum eines Mannes, den ein glückliches Geschick uns zu unserm ersten Kreisbeamten gab, und dessen Name von Alt und Jung mit Ehrfurcht und herzlicher Liebe genannt wird. Dieser verehrte Mann, der sich im Greisesalter noch durch jugendliche Thätigkeit in seinem Amte auszeichnet, ist unser würdiger Kreis-Landrath, Hr. v. Selchow, der seit 1788 seinen Königen und dem Staate in verschiedenen Stellungen als Militair- und Civil-Beamter, oft unter den schwierigsten Verhältnissen, auf eine Weise gedient hat, die ihm die Herzen, die Liebe und die innigste Verehrung aller derer erwarb, mit denen er in Verbindung stand. Diese Gefühle verlautbarten sich am Tage des Jubelfestes so rührend als herrlich Seitens aller Stände durch ihre Deputationen. Die Festlichkeiten begannen bereits am 19. Decbr., an welchem die Ritterschaft des Kreises dem Jubelgreise bei einem festlichen Mahle eine goldene Tabatiere durch die beiden Hrn. Kreis-Deputirten überreichte. Am Abende dieses Tages brachte eine Abtheilung der Schützengilde dem Jubilar ein Lebehoch und durchzog die Stadt, unter Vortragung von Stadtlaternen, mit Trommelschlag und Musik. Am folgenden Morgen marschirte die ganze Schützengilde mit fliegender Fahne vor der Wohnung des Jubelgreises auf und stattete demselben durch ihren Commandeur ihren Glückwunsch ab; bald darauf erschienen der hiesige Magistrat und einige Deputirte der Stadtverordneten in der Wohnung des Jubilars, und überreichten demselben durch den Hrn. Bürgermeister Neitzel das Diplom des Ehrenbürgerrechts, welches die gleich darauf folgenden Deputirten der Stadt Bütow gleichfalls überreichten. Eine Deputation des hiesigen Königl. Domainen-Rentamts, bestehend aus sämmtlichen Amtsschulzen und Gerichtsleuten, unter Vortritt ihres Beamten, des Hrn. Rentmeister Schubert, überbrachten demnächst dem Jubilar einen silbernen, innen vergoldeten Pokal, dessen Form und Verziernng dem Arbeiter alle Ehre macht, und der, mit edlem Johannisberger gefüllt, von dem gedachten Hrn. Rentmeister mit einer herzlichen Anrede dem Jubelgreise kredenzt ward. Nächstdem folgten die verschiedenen Beamten der Stadt und des Kreises, um ebenfalls ihre Glückwünsche abzustatten, und, nachdem endlich die Stadt Leba durch den Hrn. Bürgermeister Milbrod und den Hrn. Kämmerer Zachars dem Jubelgreise ein werthvolles Dambrett von Bernstein und eine dergleichen Cigaro-Pfeife glückwünschend überreicht hatten, beschloß ein, von dem hiesigen Magistrate in dem zweckmäßig ausgeschmückten Schützensaale arrangirtes glänzendes Mahl, an welchem über 80 Personen Theil nahmen und zu dem der verehrte Jubelgreis durch eine Deputation des Magistrats und der Schützengilde abgeholt ward, und wo denselben 12 junge Damen, in die Farbe der Unschuld gekleidet, empfingen, so wie ein darauf folgender Ball, den festlichen Tag, einen Tag der herrlichen Liebe und Verehrung in ungestörter Freude. Nachdem ich nur noch zu bemerken habe, daß die Geistlichkeit des hiesigen Kreises dem Jubilar nachträglich noch eine silberne Zuckerschale hat überreichen lassen, beschließe ich diesen Bericht mit dem innigsten Wunsche, daß unser würdiger Hr. Landrath noch lange ein beglücktes Leben führen möge, zum Wohl Seiner Kreise und zur Freude Seiner Verehrer.

Wilhelm — r.

---

**Bromberg,** den 7. Januar 1839.

Den, aus dem vor einigen Wochen versunkenen Fahrzeuge, geretteten Roggen, (aus 30 und einigen Winspeln bestehend,) haben die Herren Gebrüder B., zum Preise von 11½ Rthlr., an sich gekauft. — — Unsere Weihnachtsausstellungen, besonders die der Conditoren Vassaly, Rio & Crisolly, der Herren Reinert & Thiel, und die des Galanterie-Arbeiters Ullrich, hatten sich dies Mal eines starken Zuspruchs zu erfreuen, da die jetzigen starken Getreide-Preise alle Gutsbesitzer aus der ganzen Umgegend nach der Stadt lockten, wobei dieselben auch nicht unterließen, die auf buntem Papiere so sehr gepriesenen Ausstellungen zu besuchen. Es war dabei wirklich Schade, daß Hr. Ullrich für seine zwar recht geschmackvoll gefertigten Arbeiten solche ungeheure Forderungen machte. — — Am Abend des 28. Decembers v. J. kamen zwei der auf Arbeit gewesenen Leute des Schornsteinfegers Hecht nach Hause, und um sich einmal recht was zu Gute zu thun, so heizen sie ihr Schlafzimmer. Nach eingenommenem Essen machen sie die Ofenklappen zu und legen sich sorgenlos nieder. Am andern Morgen wird der eine todt im Bette gefunden; der zweite hingegen befand sich nur in einem ohnmächtigen Zustande, und als der schnell herbeigerufene Arzt demselben zur Ader ließ, wurde er so vom Schlage gerührt, daß man bis jetzt an seinem Aufkommen zweifelt. Der starke Ofendunst war Ursache dieses tragischen Falles.

---

Druckfehler.

Schaluppe No. 5. Seite 39. Sp. 1. v. unten l. Weizenpreise st. Haferpreise.

---

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus. (Dr. Lasker.)

**Marktbericht vom 7. bis 11. Januar 1839.**

In dieser Woche zeigte sich wieder Leben an unserm Getreidemarkte, alle Sorten waren begehrter, und gingen rasch ab, mit etwas erhöheten Preisen. Für guten hochbunten 131 pfd. Weizen wurde 102 Sgr., bunten 128 pfd. 97 Sgr., 125 pfd. 92 Sgr., Roggen 123 pfd. 46 Sgr., 121 pfd. 45 Sgr., 118 pfd. 43½ Sgr., Erbsen, ganz ohne Tadel 50 Sgr., gute, hart und rein, 45 à 48 Sgr., Mittelsorten 37 à 44 Sgr., ordinaire 32 à 35 Sgr., Gerste 4zeil. 102 à 110 pfd. 27 à 30 Sgr., 2zeil. 106 à 112 pfd. 30 à 34 Sgr., Hafer 16 à 17½ Sgr. pr. Schfl. bezahlt. Kartoffel-Spiritus 16 à 17 Rtlr. pr. Ohm 80% Tr. Hiesiger Korn-Spiritus 23 à 24 Rtlr. pr. Ohm 83% Tr.

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung des Bedarfs an wollenen Decken, Bettwäsche, Handtüchern und Krankenkleidern für die Garnison-Anstalten im Bereich des Ersten Armeekorps soll den Mindestfordernden übertragen werden. Die Objecte und Orte der Lieferung sind aus den Lieferungs-Bedingungen zu ersehen, welche in unserer Registratur, bei dem hiesigen Train-Depot und den Militair-Lazareth-Commissionen zu Danzig, Thorn und Graudenz ausgelegt sind. Lieferungs-Unternehmer werden ersucht, ihre Offerten portofrei mit der Bezeichnnng

„Offerte wegen Wäsche ꝛc. Lieferung"

versiegelt bis zum 28. Januar c. an uns einzusenden, welche in dem an diesem Tage Vormittags um 10 Uhr anberaumten Termin entsiegelt werden, worauf mit den Mindestfordernden, welche persönlich erschienen sind, oder deren gehörig Bevollmächtigten weiter unterhandelt, mit den Auswärtigen aber event. durch die genannten Lazareth-Commissionen kontrahirt werden soll.

Königsberg, den 2. Januar 1839.

Königl. Intendantur des Ersten Armeekorps.

---

Dienstag, den 22. Januar 1839, soll dass der Frau Wittwe v. Rottenburg zugehörige Grundstück, in der Vorstadt Langfuhr unter der Servis-Nro. 40. und Nro. 33. des Hypotheken-Buchs, auf freiwilliges Verlangen im Artushofe an den Meistbietenden versteigert werden. Das eingetragene Capital von 3000 Rthlrn. ist nicht gekündigt. Das Grundstück besteht in einem herrschaftlichen Wohnhause und Garten, nebst Remise, Stallungen, einer Aschfabrik und 2 Wohnungen. Das herrschaftliche Wohnhaus ist 2 Etagen hoch, enthält 16 Zimmer, 2 Küchen, geräumige Keller und alle sonstigen Einrichtungen, die in Verbindung mit der freien und schönen Lage des Grundstücks einen bequemen und angenehmen Aufenthalt gewähren. Die Verkaufsbedingungen etc. sind täglich bei mir einzusehen. J. T. Engelhard, Auctionator.

**Herren-Mäntel** werden, um für diesen Winter damit zu räumen, zu auffallend billigen Preisen verkauft bei A. M. Pick, Langgasse.

---

Durch verspätetes Eintreffen verschiedener Wachswaaren, bin ich veranlaßt, selbige, um damit zu räumen, zum Kostenpreise zu verkaufen; namentlich weiße und gelbe Kirchenlichte in sehr verschiedenen Größen, weiße Tafellichte 4, 6 und 8 aufs Pfd., gemalte und weiße Kinderlichte 30, 40, 50, 60, 70 und 75 aufs Pfd. Ferner empfehle ich eine Partie weißer und gemalter Wachsstöcke in sehr gefälligen Formen, die sich vorzüglich zu Geschenken eignen. Jos. Potrykus, Holzmarkt No. 81.

---

**Pensionaire, die hier Schulen besuchen,** finden stets anständige, billige Aufnahme, gehörige Beaufsichtigung, wenn es gewünscht wird, häusl. Nachhülfe, Musikunterricht u. den Gebrauch mehrerer musikal. Instrumente, Frauengasse No. 880.

Theilnehmenden Freunden meines Sohnes zeige ich hiemit ergebenst an, daß ein von ihm in Rom gemaltes Bild „Räuberweiber aus Sonnino, welche sich mit dem von ihren Männern gemachten Raube schmücken" vorstellend, auf einige Tage im Arthushofe zum gefälligen Anschauen ausgestellt ist.

Kretzschmer, Regier.-Rath.

Meinen schuldenfreien Kupfer- und Eisenhammer, in der Nähe des Bromberger Canals und ¾ Meilen von Bromberg belegen, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber bitte ich, sich dieserwegen in portofreien Briefen an den Kaufmann Herrn Friedrich Giese in Bromberg zu wenden.

Benjamin Wernhardt.

Kupferhammer bei Bromberg, den 3. Januar 1839.




**Stahlschreibfedern** neuerfundener Masse, anerkannt als die besten und preiswürdigsten, die der erfinderische Geist bis jetzt schaffte, für jede Hand und Schrift brauchbar.

Eben sind davon wieder angekommen (Stück für Stück approbirt):

| | |
|---|---|
| Lords' pens, in zwei Sorten, zum Schönschreiben, pr. Dutz. | 8 Gr. |
| Ladies' pens, zum Klein-Schönschreiben . . . | „ 5 & 8 „ |
| Kaiserfedern, die vollkommensten . . . . . . . | „ 16 „ |
| Napoleon's pens, Riesenfedern, prima Qual. pr. Karte | 18 „ |
| secunda | „ 9 „ |

Sämmtlich mit angeschliffenen Spitzen — übertreffen alles bisher zu Tage Geförderte. Wohlfeile Sorten, zu 1⅓ Gr. und mehr, sind ebenfalls vorräthig in Danzig bei

Fr. Sam. Gerhard.

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard.